

Sächsische Vorzeitung und Elbgauerpresse Tageszeitung

Verlags- und Druckerei: Amt Dresden Nr. 31307
Tel.-Adresse: Elbgauerpresse Blasewitz

Bank-Rente: Allg. Deutsche Creditanstalt, Blasewitz
Post-Rente: Nr. 517 Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen

der Amtshauptmannschaften Dresden-Alst. und Dresden-Neust., des Amtsgerichts Dresden, der Superintendentur Dresden II, des Forstrentamts Dresden, sowie der Gemeinden Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Rochwitz, Bühlau, Weißig, Schönfeld, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Dobritz, Laubegast.
Druck und Verlag: Elbgau-Druckerei und Verlagsanstalt Hermann Freyer & Co., Blasewitz. / Verantwortlich für die Schriftleitung: Otto Fr. Zimmermann, Dresden; für den Anzeigentel: Paul Leopold, Dresden.

Erscheint jeden Wochentag nachm. 4 Uhr für den folgenden Tag.
Bezugspreis: durch die Post vierteljährlich 12.— einschließlich Postgebühren; durch Boten frei ins Haus vierteljährlich 12.—, monatlich 4.—; bei Abholung in der Geschäftsstelle vierteljährlich 11.—, monatlich 3.75

Blasewitz
Mittwoch, 29. Dezember 1920.

Anzeigen-Preis: die gespaltene Grundzeile oder deren Raum 1.— Mark, im Viertel die Zeile 2.50 Mark, für Tabellen- und schwierigen Satz 50% Aufschlag.
Anzeigenannahme für die nächste Nummer bis vorm. 11 Uhr

Kommt nun die Einsicht?

W. W. Der Zwangswirtschaft kann man den Vorwurf nicht ersparen, daß sie nur an die Erfassung und Verteilung des vorhandenen gedacht, die Erhaltung und Förderung der Produktion aber völlig unberücksichtigt gelassen hat. Dadurch wurde ihr Erfolg von Jahr zu Jahr geringer. Der Schleichhandel entwickelte sich zu üppiger Blüte; die der Bevölkerung zugewiesenen Mengen verminderten sich immer mehr; die Erzeugung der heimischen Landwirtschaft ging zusehens zurück. Schon in der Mitte dieses Jahres stand die Bewirtschaftung von Fleisch und Kartoffeln nur noch auf dem Papier; man tat das Letzte, was noch zu tun übrig blieb, und hob für diese Lebensmittel die Verordnungen auf.

Nun stellt auch die Getreidebewirtschaftung kurz vor dem Zusammenbruch. Die diesjährige Getreideernte ist erschreckend gering, weil dem Boden nicht genügend künstlicher Dünger zugeführt werden konnte. Hinzu kommt, daß ein Teil der Vorräte sich der dem deutschen Volk drohenden Hungersnot nicht bewahrt ist und in der Sucht nach Gewinn das Getreide im Schleichhandel verkauft oder durch Veräußerung gemüßbringender als bei der Ablieferung verwertet. Die der Reichsgetreidekasse aus dem Inland zuzulegenden Mengen bleiben aus diesen Gründen bisher weit hinter den Erwartungen zurück. Der Zufuhr aus dem Ausland sind aber durch die geringe Kaufkraft der Mark Grenzen gesetzt; auch sind schon bei dem bisher für unbedingt notwendig erachteten Import von 2 Millionen Tonnen wenigstens 9 Millionen Mark nötig, um den jetzigen Marktpreis von 4.50 Mk. bis zur neuen Ernte aufrecht zu erhalten — nur aus Auslandsgeld würde bezahltes Brot würde nämlich 14.25 Mk. kosten! — Nun kommt alles darauf an, daß sämtliches im Inland verfügbare Getreide auch abgeliefert wird. Dazu ist eine großzügige Aktion zur Auffklärung der Landwirte über die Notlage der Brotversorgung in die Wege geleitet; auch soll ihnen billigeres Viehfutter geliefert werden. Sodann ist geplant, Schieber und Schleichhändler mit Justizhaus und Vermögensbeschlagnahme zu bestrafen.

Den Erfolg dieser Maßnahmen muß man abwarten; sie sind gegenwärtig das einzige Hilfsmittel. Aber man muß auch an die Zukunft denken, damit sich eine solche Krise nicht wiederhole. Deshalb muß bereits jetzt alles geschehen, um die Produktion zu fördern. Wertvolle Zeit ist schon verloren, weil entgegen den Mahnungen einflussreicher Männer die Dünge- mittel nicht bereits zur Herbstbestellung verbilligt wurden. Das muß nun sofort erfolgen. Die hier bereitgestellten Staatsmittel sind eine produktive Anlage, denn sie bleiben der deutschen Volkswirtschaft erhalten und verzinsen sich hoch. Ferner muß man das bisherige produktionshemmende System der Erfassung aufgeben. Freie Wirtschaft ist beim Getreide zwar noch nicht möglich; aber es gibt ein Mittel, welches trotz des Ablieferungszwanges zu möglichst großer Produktion reizt: das von Sachverständigen fast aller Parteien schon oft empfohlene Umlageverfahren. Hier muß von der mit Getreide bebauten Fläche eine besonders feuchtgehende Mindermenge abgeliefert werden — und zwar zum Höchstpreis; für das aber, was darüber hinaus erzeugt wird, erhält der Landwirt einen höheren Preis, so daß sich der Mehraufwand rentiert und getrost gewagt werden kann.

Weiter die jetzige Not nun endlich, daß sich die verschiedenen Ministerien und Parlamente schleunigst einigen und parteipolitischen Interessen zurückstellen müssen, weil sonst Deutschlands Bevölkerung am Hunger zugrunde geht?

Englische Geschäftspolitik.

W. W. Nach einer Berliner Nachricht haben englische Finanzkreise einen Plan zur Erleichterung der deutschen Kriegsschuldenschnittpflicht ausgearbeitet, wonach die Entschuldigungssumme in amerikanischer Währung zu zahlen sei, wodurch eine Entlastung der deutschen Mark eintreten würde. Den Export nach Amerika zur Befriedigung der erforderlichen amerikanischen Dollars würde die Entente zu fördern suchen. Dieser englische Plan würde allerdings eine wesentliche Entlastung für — England bedeuten.

Die deutsche Kriegsschuldenschnittpflicht wird — wenn Deutschland überhaupt fähig sein sollte, Zahlungen zu leisten — vom Verband natürlich nicht in deutscher Papiermark, sondern nur in Gold oder in einer Verbands-Währung angenommen werden. Die betreffenden Verbands-Zahlungsmittel kann Deutschland sich nur durch Ausfuhr nach dem betreffenden Entente-Lande verschaffen. Hierfür kommen hauptsächlich Kohle, Kali und Erzeugnisse der Fertigungsindustrie (Maschinen, elektrische Apparate, Eisenbahnwagen und Lokomotiven) in Betracht. Durch diese erzwungene Einfuhr deutscher Erzeugnisse wird natürlich die Industrie des betreffenden Ententelandes schwer geschädigt. Der englische Vorschlag will nun durch Ablenkung des deutschen Exports nach Amerika die anderen Absatzgebiete der englischen Industrie für die eigenen Erzeugnisse aufnahmefähig erhalten. Schon jetzt macht sich die Spa-Kohle für England sehr unangenehm bemerkbar, da Frankreich und Belgien große Austräge für die teure englische Kohle zugänglich gemacht haben. Das verdrängt nicht bloß allgemein die englische Handelsbilanz, sondern trifft direkt den englischen Grubenarbeiter. Denn dieser erhält — der Erlös seiner diesjährigen Kämpfe um die Sozialisierung der Bergwerke — ein Teil des Gewinnes aus dem Kohlenexport. Die Rückführung dieses Gewinns aus dem Arbeiter auf die innere Lage Englands ist nicht zu übersehen. Durch den deutschen Warenexport für Rechnung der Kriegsschuldenschnitt würde auch die übrige englische Industrie in England, Frankreich, Belgien und den übrigen europäischen Verbandsländern ihr Absatzgebiet verlieren.

Wird dagegen nach dem englischen Vorschlag der deutsche Warenexport nach Amerika, so entfallen nicht nur diese Rück-

teile für die englische Industrie, sondern England macht überdies noch ein glänzendes Krantengeschäft. Denn die Schiffahrt zwischen Amerika und Deutschland ist seit dem Friedensvertrag in englischen Händen und muß englische Kohle verwenden. Natürlich ist das der amerikanischen Industrie schädlich, aber das fördert den englischen Bundesgenossen wenig, freut ihn vielleicht gar. Dabei befindet sich schon jetzt Amerika in einer bedeutenden Wirtschaftskrise, weil die hohen Vorräte an amerikanischer Baumwolle trotz der auf die Hälfte herabgesetzten Preise nicht zu Gelde gemacht werden können. Amerika hat sogar für nächstes Jahr die Kalkulation aus Deutschland eingeleitet, da die Farmer bei der Marktlage für Baumwolle kein Interesse an der Debung des Ertrages durch Kalidüngung haben und das Kali auch nicht bezahllen können. Amerika wird sich daher für den englischen Vorschlag, der die Wirtschaftskrise unendlich verschärfen muß, höchlich bedanken. Deutschland aber wird jetzt, wo es mit Amerika Sonderfrieden schließen will, keine Reliquia verschütten, die wirtschaftlichen Nachteile der Kriegsschuldenschnitt gerade dem Lande aufzubürden, das vermutlich keinerlei Ansprüche auf eine solche erheben wird.

Grün, teurer Freund, ist alle Theorie . . .

Die sozialistische Verwirklichung in der Praxis.

Wir lesen in der „Germania“, dem Berliner Zentrumorgan: Theorie und Praxis bei der Sozialdemokratie sind bekanntlich zwei ganz verschiedene Dinge. Früher hat die Sozialdemokratie in allen Parlamenten nur gefordert, weil sie feinerer Verantwortung zu tragen hatte. Als sie da oder dort in Einzelparlamenten, besonders in Stadtmagistraturen, entscheidenden Einfluß erhielt, wurde sie vorläufiger. Und als ihr gar die entscheidende Verantwortung in der Regierung zuteil fiel, postete die Praxis ganz und gar nicht mehr zu ihren jahrzehntelangen vertretenen Theorien. So steht es in Berlin, wo die drei sozialdemokratischen Parteien die Mehrheit haben und auch der Bürgermeister und Magistrat ein sozialistischer ist. Dieser Tage las man die von dem sozialistischen Bürgermeister angeordnete Magistratsverfassung, daß mit Rücksicht auf die enge finanzielle Lage Verlass alle Ausgaben für die unentgeltliche Verabfolgung von Schulmitteln gestrichen werden sollen. Armer Heinrich! Schluß mit deinen sozialistischen Theorien! Was forderte er nicht alles in seinem Bunde! Die Schulreform der Sozialdemokratie! Man ließ da, daß Klassen von fünf bis zehn Schülern geschaffen werden müßten, er bemerkte, daß auf dem schnellsten Wege die Handarbeit klassenüberfüllung beseitigt werden müßte. Schulz forderte weiter die „unentgeltliche Verpflegung aller (!) Schüler“, und zwar „auch für die höheren Schulen“ (S. 57). Er will Spezialkurse an die Schulen anschließen. Zogar die Kleidung soll auf Staatskosten für die Schüler geliefert werden (S. 72). Selbstverständlich wird er fordern Unentgeltlichkeit der Lehr- und Vermittel (S. 77). Das schulpflichtige Alter will Schulz auf das dritte Jahr herabsetzen wollen und weiter obligatorische Vorbildungsstellen mit eigenen Schulhäusern und Lehrkräften“. Auch diese sollen alle Vergünstigungen erhalten. Sehr einfach denkt Schulz die Ausführung: „Es muß in allen Staaten angestrebt werden, daß die gesamten Schulkosten auf den Staat übernommen werden“ (S. 216). Das alles und noch vieles andere konnte Theoretiker Schulz und sein Anhang fordern, weil die Deduktion der Unkosten anderen Parteien überlassen blieb. Je mehr man forderte, um so populärer war man bei der Masse und um so viel mehr konnte man auf die „bürgerlichen Parteien“ schimpfen. Jetzt hat man selbst in der Regierung, jetzt hat man einen sozialdemokratischen Kulturminister, jetzt hat man in Berlin einen sozialdemokratischen Bürgermeister und die Magistrat, und nun kommt — nicht die Ausführung der jahrelang verfochtenen theoretischen Pläne, sondern man „bunt ab“, es kommt das Verbot, Vermittel unentgeltlich abzugeben. Ja, ja, die Zeiten ändern sich und die Sozialdemokratie rechts, links und in der Mitte auch!

Um Oberschlesien.

Die Abtötung in Oberschlesien steht vor der Tür; aber die Entente macht vorläufig noch allerlei Winkelzüge, um die klaren Bestimmungen des sogenannten Friedensvertrages über die Art der Abtötung zu umgehen oder zu ändern. Die Absicht ist klar und deutlich: Frankreich will es durchsetzen durchsetzen, daß dies in der Mehrzahl von Deutschen bewohntem Land an seinen lieblichen Polen fällt. Polen braucht Oberschlesien wirtschaftlich, seine reichen Kohlenfelder, seine blühende Industrie, seine ertragsreiche Landwirtschaft können ihm sehr zuträglich sein. Die polnische Presse hat auch gar kein Hehl daraus gemacht, daß es weit weniger die polnischen „Brüder“ sind, die locken, sondern der Reichtum des Landes. Was aus Oberschlesien werden würde, wenn es an Polen fiel, kann man aus dem heutigen Zustand der abgetretenen Gebiete sehen. Früher, hatte Polen Heberflut an Rohstoffmitteln, die Städte blühten, Handel und Wandel gedieh; heute herrscht Rohstoffmangel, in Polen und Bromberg mühten die Kaufhäuser aus Mangel an Waren schliefen, das Land ist überdeckt mit Komagruppen, die ihre „polnische Wirtschaft“ mitbringen. Der Oberschlesier muß sich dieses Bild vor Augen halten. Aber auch der nicht mehr dort Wohnende oder Abtötungsbedingte, muß am Tage der Entscheidung seine Stimme für Deutschland abgeben. Das Land seines Vaters darf nicht in polnische Hände fallen. Nicht bloß Oberschlesien — gerade Deutschland bestimme die Folgen am ehesten seine bitter zu spüren.

Oberschlesien ist auch für das Deutsche Reich unentbehrlich. Elb-Verbindungen mit seinen Erbeden ist verloren, das

Zargebiet mit seiner Kohle befeht und gesperrt, für die deutsche Industrie und die übertrieben Forderungen der Entente an Kohle leben uns nur noch das Ruhrkohlengebiet, Mitteldeutschland und Oberschlesien zur Verfügung. Falls Oberschlesien fort, so werden zwar die Lieferungen an Braunkohle nicht eingeschränkt oder gar eingeschränkt werden, sondern Deutschland wird die Kohle entzogen werden. Wir werden noch mehr frieren als bisher, wir werden noch mehr Arbeitseinschränkungen und Arbeitslosigkeit haben wie bisher, die Not, die schon unerträglich ist, wird wachsen bis zu tragendem bittern Ende, das noch niemand kennt und niemand anzudeuten mag. Oberschlesien muß bei Deutschland bleiben, sonst steht die Existenz des Reiches auf dem Spiele. Daher muß jeder Abtötungsbedingte seine Pflicht tun und auch die Nähe einer Reise im Winter nicht scheuen, um mitzubekommen, das Land dem deutschen Vaterlande zu erhalten. Es würden auch sonst ungeheure Kulturwerte, welche Deutschland dort geschaffen hat, zugrunde gehen. Deutsche Arbeit hat das Land hochgebracht, deutsche Sitten und vor allem deutsche Kultur herrscht überall. Es kann dem Oberschlesier selbst auch nicht schwer fallen, für Deutschland zu kämpfen, denn die angestrebte Autonomie gibt ihm im Rahmen des Reiches die Bewegungsfreiheit, die das Land zur Weiterentwicklung braucht. Ueber diese Autonomie und die von Polen versprochene soll hier noch vereinsamte die Rede sein.

Politische Nachrichten.

Was die Entente von Deutschland fordert.
Brüssel, 27. Dezember. So günstig auch die Verhandlungen der Brüsseler Konferenz in der Presse beurteilt werden mögen, sind doch die Forderungen, die die Alliierten an Deutschland stellen, als ein schwerer Einriff in die deutsche Staatsverwaltung zu betrachten, da sich aus den Fragen ergibt, daß die Alliierten sich die Vormandtschaft über Deutschland auch in der Zukunft nicht nehmen lassen wollen. Von den alliierten Sachverständigen sind u. a. 17 Punkte den deutschen Delegierten vorgelegt und eine ausführliche Verantwortung derselben verlangt worden. Wieweit dieser Einriff in die innere deutsche Staatsverwaltung sich vollziehen wird, acht aus den Fragen selbst hervor: 1. Deutschland muß eingehende Auskunft über seine Politik bezüglich des Weltfriedens erteilen. 2. Wie gebietet Deutschland seine Schulden abzutragen und aus welchen Einkünften soll dies geschehen? 3. Auskunft über die deutschen Steuerverhältnisse und das Privatvermögen in Deutschland. 4. Wie hoch sind die Kosten der Regierungsbehörden für die Lebensmittelversorgung Deutschlands. 5. Nachweis über die neuen Einnahmen und Ausgaben der Post und der Eisenbahn. 6. Was kostet die allgemeine Staatsverwaltung und wieviel Beamte sind dort beschäftigt? 7. Genauer Angaben über die Ausgaben für die Befugnisse der Armee. 8. Welcher Art und welchen Umfangs sind die Vorkasse, die Deutschland infolge der niedrigen Löhne der deutschen Arbeiter im Verhältnis zu fremden Ländern verlor? 9. Auslieferung der richtigen Statistiken des deutschen Handels bezüglich der Ein- und Ausfuhr. 10. In welcher Weise will Deutschland seinen Unterthanen die beschlagnahmten und konfiszieren Besitztungen in den feindlichen Staaten veräußern? 11. In welcher Weise hat Deutschland die infolge des Spa-Abkommens von den Alliierten erhaltenen Vorkasse verwendet? 12. Inwieweit sind durch diese Vorkasse der Alliierten die Lebensmittelmittelverhältnisse der Bergarbeiter verbessert worden? 13. In welchem Verhältnis stehen die deutschen Steuern auf Bier, Tabak, Tee und Zucker zu denjenigen in Frankreich und England? 14. Wie hoch ist der Wert des deutschen Privatvermögens in neutralen Ländern? 15. Wie hoch stellt sich der jetzige Notwendigkeit, der in Deutschland von den Einwohnern und der Industrie gefordert wird? 16. Welche Aussichten bezug die deutsche Regierung über den Staatshaushalt der folgenden Jahre? 17. In welcher Weise und in welchem Umfang kann Deutschland in den nächsten zwei bis drei Jahren seine Steuern erhöhen? Außerdem ist noch von französischer Seite der Auftrag erteilt, den deutschen Staatsetat für das laufende Jahr genau zu unterlegen, wozu von deutscher Seite die erforderlichen Unterlagen gewährt werden sollen. — Wenn deutschseits alle diese Fragen nach den Wünschen der Entente beantwortet werden und das verlangte Material zur Einsicht gegeben wird, dann sind alle deutschen Staatsgeheimnisse, worauf die Entente gerade hinzielt, ausgeliefert. Die Folge davon wäre das zunächst, der deutsche Handel von den Alliierten unmöglich gemacht würde und der Wiederaufbau Deutschlands unterdrückt würde.

Reichsanwalt Hebrndach über den Anschluß Oesterreichs.
Berlin, 27. Dezember. Reichsanwalt Hebrndach sprach sich einem Vertreter des „Neuen Wiener Tageblatt“ gegenüber folgendermaßen über den Anschluß Oesterreichs an Deutschland aus: Unsere eigenen Sorgen und Nöte haben uns für die beiden unsterblichen österreichischen Stammesbrüder nicht unempfindlich gemacht. Gerade die letzten Berichte der maßgebenden Persönlichkeiten in Oesterreich über die kranke Verhältnisse, unter denen dieser Staat zurzeit sein Leben fortführt, haben uns mit aufrichtiger Teilnahme für unser Brudervolk erfüllt. Sie werden in uns den immer dringender werdenden Wunsch, daß das österreichische Volk diese schwere Zeit bald überwinden haben möge. In seiner heutigen Bedrängnis kann es Zuerst für die Zukunft aus der Laskade schöpfen, daß wir nie aufhören werden, uns mit den österreichischen Brüdern eins zu fühlen.

Der Reichsverkehrsminister an die Eisenbahnbeamten.
Berlin, 27. Dezember. Das Reichsverkehrsministerium hat gestern, wie die Abendblätter melden, unter Hinweis auf den Erlaß der Reichsregierung vom 17. d. Mts., sich an die Eisenbahnbeamten gewandt, um nochmals den klaren und festen Standpunkt der Regierung zur Frage des

Beamtenkreise mit allem Nachdruck zu vertreten. Der Reichswehrminister betrachtet es als seine Aufgabe, eine gerechte und soweit es die Verhältnisse zulassen, weitestgehende Lösung der Besoldungsfrage der Beamten zu erreichen, betont aber, daß das Streikverbot nicht etwa auf die gegenwärtige politische Zusammenfassung des Reichstages zurückzuführen sei, daß vielmehr auch die frühere sozialistische Regierung in Verbindung mit der jetzt noch bestehenden preussischen Regierung den Beamten das Streikrecht abgesprochen habe.

100 000 Zentner Butter verbraten.

Ein Berliner Korrespondenzbüro berichtet: Vor einigen Monaten kaufte die Reichsstelle im Auslande, in Holland und Dänemark, große Mengen von Butter zum Preise von 12 bis 14 Mark. Gewa 100 000 Zentner Butter wurde nach Leipzig in die dortigen Molkereien gebracht. Beim Einfuhr der Butter bediente sich die Reichsstelle nicht der Kaufleute, sondern ließ sich durch ausländische Mittelpersonen die Einkäufe vornehmen. Inzwischen hat sich die Zwangsverwaltung der Butter in Deutschland so gelichtet, daß kaum noch 15 Prozent der abzuliefernden Mengen von der Reichsstelle erfährt werden können. Berlin hat beispielsweise seit Monaten überhaupt keine frische Inlandsbutter mehr erhalten. Die Reichsstelle wollte nun von ihren Vorräten in Leipzig Ware nach Berlin bringen, um sie hier auf Karten zu verteilen. Beim Öffnen der Fässer entdeckte man jedoch, daß die Vagabutter handhoch mit Schimmel bedeckt und die Ware verdorben war. Die Buttergroßhändler, die die Verteilung an den Kleinhandel leiten, weigerten sich, dafür verdorben Butter abzunehmen. Die Reichsstelle mußte sich nun, die Ware mit Verlust abzugeben und bei der Butter den Großhändlern zum Preise von 12 Mk. an. Die Sachleute erklärten, nachdem Proben heimlich untersucht worden waren, daß man die obere Lage Butter in den Fässern die mit Schimmel durchdrungen war, überhaupt nicht verwenden konnte, und daß der Rest ausgewaschen und mit Maschinen ausgearbeitet werden müsse, wobei natürlich weitere Verluste entfielen. Die Verarbeitung der Butter würde etwa 4 Mark pro Pfund anmachen. Bei einer Gesamtmenge von 100 000 Zentnern würden sich die Kosten auf 20 bis 30 Millionen Mark belaufen. Die Großhändler fordern daher eine Verdillung des Angebots. — Da kaum anzunehmen ist, daß die Leipziger Molkereien für das Verdorben der 100 000 Zentner Butter verantwortlich zu machen sind, so beachtet leider der Reichstag, daß es sich entweder um minderwertige Ware gehandelt hat, oder daß unachtsame Verpackung an dem Verderben der Butter schuld ist. Der betrübliche Vorfall zeigt aufs neue, welchen Verlusten das deutsche Wirtschaftswesen ausgesetzt ist, wenn die Reichsstellen bei ihren Einkäufen die höchste Reiflichkeit übersehen. Die Besoldungsfrage ist seit Jahren nicht in der Lage, sich bei der Unerschwinglichkeit der Preise mit dem Lebensniveau zu vergleichen, und in den Vagabutter-Käufen werden 100 000 Zentner Butter, nur weil eine Reichsstelle vor den Nationalen der Sachleute die Ehre verlor. Es wird hohe Zeit, daß die Regierung hier einmal nach dem Rechten sieht. Er dürfte a. E. gerade an diesen Stellen noch mander Strebschaden zu beseitigen sein.

Frankreich erbt im Kohlenüberschuß.

Wie die Z. N. aus Berlin meldet, hat die belgische Regierung erklärt, weitere aus Deutschland in Erfüllung des Kohlenabkommens von Spa kommende Kohlenlieferungen nicht mehr annehmen zu können, da die französischen Bahnhöfe bereits jetzt mit Kohlenbergen derart verstopft seien, daß eine Weiterleitung neuer Sendungen unmöglich ist. — Eine Bekräftigung dieser Meldung liegt noch nicht vor. In die Richtung, sie würde sie nur belegen, was deutsche Kaufleute längst vermutet haben, daß nämlich auf die Dauer der Abtransport der unangehenden Kohlenmengen mit den vorhandenen Verkehrsmitteln nicht möglich ist, und wenn heute die Nachricht noch nicht zutreffen sollte, so ist doch in absehbarer Zeit mit starken Abtransportbehinderungen zu rechnen. Deutschland oder selbst schwerer Kohlenmangel. Wieder müssen wir auf die Grundgebirge der letzten Tagung der sächsischen Industriellen verweisen, in der auf das entsetzliche dargelegt wurde, daß die deutsche Industrie Kosten, wie sie das Abkommen von Spa aus anferleite, auf die Dauer nicht tragen kann. Es müßte Aufgabe unseres Delegierten in Brüssel sein, bei der Beilegung der Naturkatastrophen den Nachweis zu erbringen, daß Frankreich besser fährt, wenn es die deutsche Industrie inländisch, möglichst viel zu arbeiten, als wenn es die Kohlenlieferungen der Produktion entzieht. Die Zariffrage.

Der Streit um die Mandate über die deutschen Kolonien.

Paris, 27. Dezember. Aus einem Artikel Ferninax' im Echo de Paris' erfährt man über die Regelung der deutschen Kolonien nach dem Versailler Vertrag, daß die Mandatsverwaltung der Vereinigten Staaten vor zehn Tagen an die englische Regierung eine sehr heftige Note richtete. Sie fordern, daß ihnen das Mandatsprojekt mitgeteilt würde, welches England über einzelne größere deutsche Kolonien in Afrika und Asien auszuüben gedenke. Die amerikanische Note erklärt, daß es nicht dem Völkerbunde, sondern den alliierten und assoziierten Mächten automatische die Frage der deutschen und türkischen Kolonien zu reinen. Ferninax erklärt die englische Regierung werde dem amerikanischen Staatsdepartement zu verstehen geben, daß die amerikanische Haltung unzulässig sei. Amerika habe den Frieden von Versailles nicht ratifiziert, habe der Türkei keinen Krieg erklärt, und fordere nun Rechte, die im Vertrag von Versailles und Secours eingeschrieben seien. Anhangs hätten die Alliierten und das Exekutivkomitee des Völkerbundes sich auf folgendes Vorhaben geeinigt: Die Alliierten würden die Mandatsfrage nach ihrem Gutdünken erledigen und der Völkerbund hätte nichts anderes zu tun als dies zu genehmigen. Man bezog sich an die Arbeit. Zunächst verweigerte sich England, sein Mandatsprojekt für Palästina zu veröffentlichen. Ferninax weigerte es sich, Anmerkungen über die Mandate in Neidomänen und Zarien abzugeben. Frankreich will, daß ihm das Mandat übertragen wurde, d. h. Frankreich fordert die einfache Annexion. Man geht Frankreich ein Mandat prima zu, welches seinen Ansprüchen Genugtuung gibt, oder den Grund abtrüben erhält, daß für Kolonien in Zentralafrika nur Mandate zu gewähren seien. Was die Mandate, die auf die einheimischen türkischen Kolonien sich beziehen, anlangt, so ist deren Prüfung bis zur Ratifizierung des Friedens von Secours verzoagt.

Erzberger arbeitet wieder.

Berlin, 27. Dezember. Aus München berichtet der 'Votaleiniger': Das Blatt der neugegründeten Christlich-sozialen Partei in Würzburg 'Das neue Volk' bringt eine Aufschrift Erzbergers, wonach er das Ministerium sehr schmerzlich nicht zu kürzen vermute, wie es auch wahrscheinlich das deutsche Volk ins Unglück führe. Die Reichsregierung werde sich noch mehr diplomatische Niederlagen holen, bis sie nachgeben oder das Ausgabeverloren. — In dieser Beziehung Erzbergers, für deren Richtigkeit man dem Würzburger Blatt die Verantwortung überlassen muß, bemerkt der 'Votaleiniger' unter anderem, daß die sozialdemokratische Presse diese Auslassung gern wiedergebe, da der Kern derselben die bayerischen Einwohnerwehren und das verbotene Ministerium sehr betreffe.

Millionen Kredite an Deutschland.

Die 'Chicago Tribune' meldet aus Washington: Falls der Senat den Antrag auf Gewährung einer amerikanischen Anleihe an Deutschland in Höhe von einer Milliarde Dollars annehmen soll, so will Wilson sein Veto einlegen.

Holland lehnt die Auslieferung des Kapitänleutnants Langhans ab.

Die deutsche Regierung hatte bei der holländischen Regierung den Antrag auf Auslieferung des Kapitänleutnants Langhans gestellt, der sich während der Kapitulation in Berlin der Auslieferung zum Tode schuldig gemacht haben soll. Das Auslieferungsbegehren, das vor einem Amsterdamer Gerichtshof zur Verhandlung kam, ist dem Vernehmen nach von der holländischen Regierung abschlägig beschieden worden.

Unruhen nach einer Arbeitlosenversammlung.

Breslau, 27. Dezember. Im Anschluß an eine Arbeitlosenversammlung auf dem Schloßplatz, die von der kommunistischen Partei gegen den Willen der Gewerkschaften und des Erwerbslosenrates einberufen worden war, wollten die Teilnehmer nach dem Rathause gehen, obwohl der Polizeipräsident Umzüge verboten hatte. Die Menge griff die zum Tor der Rathauses bereitgestellte Polizei an. Nachdem diese Schüsse abgegeben hatte, zerstreute sich die Menge. Durch zurückprallende Kugeln wurden einige Personen verwundet, eine ist ihren Verletzungen erlegen. Mehrere Beamte wurden durch Schläge und Steinwürfe verletzt. Vor dem Rathause fanden später noch Zusammenkünfte statt, die nach Verhaftung einiger Personen zerstreut wurden.

Ein Kommunistenführer zwangsweise im Arbeitshaus.

Der Kommunistenführer Schöber, der einige Zeit Polizeipräsident von Gieseboden und Hauptbeteiligter am Zangerhäuser Kommunistenputsch war, wurde durch die Sächsischen Polizeibehörde dem Arbeitshaus überwiesen, da er seit Monaten keine Arbeit und sechs kleine Kinder mittellos lieh.

Wagende Lage in Sowjetrußland?

Moskau, 27. Dezember. Bei Eröffnung des achten Allrussischen Kongresses der Arbeiterräte sprach Leo Stalin in der Eröffnungsansprache über die internationale Lage Sowjetrußlands aus, die sich durch die Siege in geistiger Hinsicht, daß die weuropäischen Regierungen mit Anstand Beziehungen anzuknüpfen müßten. Die innere Lage habe sich ebenfalls verbessert. Vor der Sowjetregierung händen gewaltige Aufgaben. Die Wirtschaft des Landes müsse geregelt werden. Gleichzeitig müßten die Interessen der kleinen Bauernwirtschaft gewahrt werden. Auf Vorschlag der kommunistischen Fraktion wurde das Präsidium einstimmig gewählt. Der Kongreß beschloß, einen Gruß an die Rote Armee, an das französische Proletariat und an die Sowjetrepubliken abzusenden, die in die Internationale aufstehen. Darauf erstattete Lenin den Bericht über die internationale Lage Sowjetrußlands und führte u. a. aus: Wir wissen alle, wie die politischen Umwälzungen und Aspirationen unter dem Drängen der kapitalistischen Weltmächte und des Krieges ausgegangen haben. Bis jetzt hat der Krieg kein Ende gefunden. Der Friede mit Polen ist untergeblieben. Die Zahl der Kriege die mit uns Frieden geschlossen haben, wächst andauernd. Man kann sagen, daß der endgültige Friede mit Polen in der nächsten Zeit bestimmt abgeschlossen wird. Unsere zeitweiligen Niederlagen im Kriege mit Polen rührten daher, daß wir angewungen waren, mit Brangel zu kämpfen. Der von Frankreich anerkannt war und von den westlichen Regierungen mehrbörte Unterstützung erhielt. Wir können uns jetzt mit vollem Bewußtsein an das Werk des wirtschaftlichen Aufbaues machen. Wir müssen jedoch immer auf der Hut sein, die Kriegsbereitschaft mühen wir auf jeden Fall bewahren, um uns vor Heberfallsbedrohungen zu sichern. Wir müssen die Kriegsbereitschaft des Landes heben. Unsere Friedensbereitschaft hat man früher als Schwäche ausgelegt.

Ein neuer Vertrag in Sowjetrußland.

Dem 'Berl. Votaleiniger' zufolge ist der 16. Januar 1921 für Sowjetrußland ein neuer Vertrag, der zum Verhältnis Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs bestimmt wurde.

Korstantin Madenjakoffen.

Aus dem Haag berichtet das 'Berliner Tageblatt': In dem als deutschfeindlich bekannten Amsterdamer Blatt 'Telegraf' wird über eine Unterredung mit Korstantin in Brüssel berichtet, die den Korrespondenten des 'Telegraf' bei aller Sympathie für die polnische Sache und für Korstantin enttäuscht hat, da Korstantin dem Korrespondenten auf diejenigen Fragen, die ihm besonders wichtig erschienen, keine Antworten gab. Korstantin ergab sich in lebhaften Ausfällen gegen die Oberschleier, die unheimlich sind, ohne daß sie in Oberschleien wohnen. Der Korrespondent schreibt, er hätte von Korstantin gern die Formel gehört, die das Stimmrecht der Emigranten einschränken würde, ohne dem Versailler Vertrag Gewalt anzutun, Korstantin habe aber eine solche Formel nicht gefunden. Eine Ausschaltung der Emigranten würde demnach nicht nur gegen den Vertrag verstoßen, sondern auch sehr unbillig sein gegenüber den vielen ober-schleischen Arbeitern, die regelmäßig ins Ruhrgebiet, nach Sachsen oder Berlin auf Arbeit gingen. Dann fragte der Korrespondent Korstantin, wie er es für möglich halte, daß die Bevölkerung, die früher immer in ihrer großen Mehrheit deutsch stimmte, nun plötzlich zu Polen übergehen sollte. Diese Frage parierte Korstantin mit der einfachen Behauptung, daß 80 v. H. der Oberschleier polnisch stimmten würden und zum Beweise suchte er dem Dolmetscher zu zeigen, daß soviel Prozent polnisch reden, und so fügte er hinzu, wer polnisch redet, stimmt auch polnisch. Der Korrespondent bemerkte sehr richtig, daß ihm das sehr fraglich erscheine, denn sonst er während seines Aufenthalts in Oberschleien in Erfahrung bringen konnte, werden betraue alle polnisch sprechenden Arbeiter, welche sozialistischen Gewerkschaften angehören, deutsch stimmen. Ebenso unüberwindlich schien dem Korrespondenten, was Korstantin über die Aussichten der Industrie unter polnischer Herrschaft sagte. Eine dahinschleudende Frage habe er nur mit der Redensart abgetan: 'Zeit wann ist das Kapital nicht mehr international?' Oberschleien wird blühen, ob es polnisch oder deutsch sei.' Besonders während sei Korstantin über diejenigen Leute in England, die Oberschleien aus wirtschaftlichen Gründen bei Deutschland lassen möchten. Selbst wenn er eine Mehrheit für Polen zusammenbekäme, werde Oberschleien zehn Jahre lang keine Kohlen liefern.

Politische Attentate.

Wie aus Lissabon gemeldet wird, wurde dort ein Bombenattentat auf den Ministerpräsidenten und eine Anzahl politischer Persönlichkeiten verübt. Verletzt wurde niemand.

Die italienischen Truppen in Ruine.

Rom, 27. Dezember. Nach einem Berichte des Generals Cavaglia kreuzten am 24. d. Mts. Kriegsschiffe vor dem Hafen von Ruine, während die Truppen die Grenze der Regentat des Quarnero überschritten. Die Regentäre zogen sich ohne ernsthaften Widerstand auf die Stadt zurück. Für den Wehrnachschub hatten die Truppen Befehl, innerhalb der am Vortage eingenommenen Stellungen zu bleiben. Die Regentäre eröffneten aber von sich aus das Feuer aus Maschinengewehren und Geschützen, wodurch ein Carabinieri getötet und ein Soldat verletzt wurde. Daraufhin begannen die Regentärtruppen gegen die Stadt vorzurücken. — Ergänzend wird dazu von der Agenzia Stefani gemeldet, daß am 24. d. Mts. Regentäre den Führer einer ihnen gegenüberliegenden Alpinabteilung zu Verhandlungen einluden und dann erschossen. Am Sonntag früh besetzten Regentärtruppen die ersten Häuser von Ruine. Die Ruiner Regentäre und balmatischen Freiwilligen in Zara haben sich den Regentärtruppen ergeben.

Japan rüht sich ruhig weiter.

Nach einer Neumeldung aus Tokio sagte der japanische Finanzminister vor dem Finanzsausschuß der Kammer: Unser

Interesse ist darauf gerichtet, die nationalen Kräfte zu vergrößern. Der Budgetvoranschlag sieht eine Erhöhung der Ausgaben für das Meer um 50, für die Marine um 125 und für die Verkehrsmittel um 52 Millionen vor.

Sächsische Nachrichten.

Ministerpräsident Bud hat aus Anlaß des Todes von Karl Vogler dem Gewerkschafts- und brieflich die Teilnahme der sächsischen Regierung und der sächsischen Arbeiterkammer ausgedrückt und den verstorbenen Gewerkschaftsführer als ein Vorbild von Pflicht- und Hochachtungswürde bezeichnet, der von allen geschätzt worden sei, die ihn gekannt hätten.

Wirtschaftsminister Schwarz wird in nächster Zeit nach Holland und Belgien reisen, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen diesen Ländern fester anzuknüpfen und zu verfestigen, die Förderung der Industrie Sachsens mittels ausländischer Kapitalien, ebenfalls auch aus anderen Ländern, zu erreichen. Wirtschaftsminister Dr. Klein wird wahrscheinlich von seiner Reise nach Belgien, die demselben Zweck diene, in nächster Woche zurückkommen.

Die Neuorganisation des Finanzministeriums hat unter der Leitung des Reichsfinanzministers, J. W. Baumbach, am 1. Januar 1921 treten in der Organisation der Reichsfinanzverwaltung wichtige Änderungen ein. Der Herr Reichsfinanzminister hatte die ihm in der vorläufigen Verwaltungsordnung der Reichsfinanzverwaltung vom 26. April 1920 erteilten Befugnisse zunächst nur zum Teil übernommen. Die übrigen Befugnisse übernahm er bis auf weiteres noch von den früheren obersten Finanzbehörden der Länder wahrgenommen, in Sachen von der früheren Finanzverwaltung des Finanzministeriums, die als Reichsfinanzbehörde, die Bezeichnung Reichsfinanzministerium, 'Sächsische Finanzen' führt. Der Ausbau des Reichsfinanzministeriums in Berlin ist nunmehr fast vollständig, daß nach einem Erlaß des Herrn Reichsfinanzministers am 1. Januar 1921 alle zur ministeriellen Aufsicht gehörenden Angelegenheiten auf die Sächsischen Reichsfinanzministerien in Berlin übertragen werden. Die Sächsischen Reichsfinanzministerien in Dresden wird infolgedessen mit Ende des Jahres 1920 aufgelöst. Die mit dem Reichsfinanzministerium verbundenen Geschäfte werden vom 1. Januar 1921 an von der Sächsischen Generaldirektion Dresden und den ihr unterstellten Behörden und Dienststellen erledigt. Die Generaldirektion erstattet hierdurch in verschiedenen Beziehungen weitergehende Befugnisse, als sie früher als Landesbehörde unter der Leitung des sächsischen Finanzministeriums besaß. Die sächsischen Finanzen, insbesondere die Aushebung der sächsischen Steuern des Reichsfinanzministeriums, entspricht darüber dem Staatsobertrag über den Übergang der Staatsobertragungen auf das Reich. Die Regelung ist jedoch keine endgültige, sie bleibt vielmehr nur so lange in Kraft, bis die in Aussicht genommene grundlegende Neuorganisation der Reichsfinanzverwaltung erfolgt sein wird.

Zusagen der Invalidenversicherung. Laut Reichsgericht erhalten alle Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung, die am 1. Januar 1921 neben ihrer Rente eine Zulage beziehen, von diesem Zeitpunkt ab eine außerordentliche Beihilfe, und zwar Empfänger einer Invalidenrente, Altersrente, Krankenrente, Witwenrente, Hinterbliebenenrente monatlich 40 Mk., Empfänger einer Witwenrente monatlich 20 Mk. außer den bisherigen Zulagen. Besondere Beihilfenleistungen sind nicht erforderlich. Versicherungspflicht der Verkaufserlöse. Die Versicherungspflicht der Verkaufserlöse, die nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts der Angehellenversicherung Versicherungspflichtig sind, und zwar auch dann, wenn sie neben ihrer hauptsächlich in der Abendstunden fallenden Verkaufstätigkeit zugleich der Vorbereitung des Verkaufs dienenden Arbeiten, wie Aufträgen des Ladens, Reinigen der Maschinen, Schneiden der Fleischwaren auf Brott, und dergl. Dienste gewerblühend verrichten, diese aber hinter der Verkaufserlöseleistung zurücktreten.

Die Versicherungsarten der Angestelltenversicherung sollen grundsätzlich binnen fünf Jahren nach der Ausfertigung erneuert werden. Da die Erneuerung insofern anders als die der Unfallversicherung der Arbeiterversicherung, keine wissenschaftliche Bedeutung, insbesondere keinen Einfluß auf die Anwartschaft hat, gestattet die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bis auf weiteres, die alten, noch nicht ausgeschöpften Karten weiter zu benutzen.

Unternehmungen, die den Zwecken der Säuglings- und Kleinkinderpflege sowie des Mutterfuges dienen, können Unternehmungen bis zum 15. Januar 1921 beim Wohlfahrtsamt der Amtshauptmannschaft Dresden-Altschloß einreichen. Später eingehende Besuche bleiben unberücksichtigt. Unternehmungen der erwähnten Art in den Orten Deuben, Döhlen und Pöschappel haben ihre Besuche bei den Wohlfahrtsämtern der betreffenden Gemeinden anzubringen.

Im heutigen amtlichen Teil befinden sich Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden-Altschloß, betr. Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Omsenitz, der Amtshauptmannschaft Dresden-Altschloß, betr. Entgeltungsverfahren zum Bau der Kadäber Klutrinne, betr. verlorenen Inlandspass.

Dresden.

Die Vadenegeschäftszeit bis Silvester. Die offenen Verkaufsstellen können vor dem Neujahrstage an folgenden Wochentagen bis 9 Uhr abends geöffnet sein: für den Handel im allgemeinen am 31. Dezember; für den Handel mit Blumen vom 29. bis 31. Dezember, für den Fischhandel am 31. Dezember und für den Handel mit Wein und Spirituosen vom 29. bis mit 31. Dezember.

Der neue Straßenbahntarif. Wie schon erwähnt, tritt der neue Straßenbahntarif am 1. Januar in Kraft. Die Preise für eine Fahrt betragen im innerstädtischen Verkehrsgebiet 80 Pfg., auf den Teilstrecken nach und von der Außenzone bis zu etwa 6 Kilometer ebenfalls 80 Pfg., bis zu etwa 9 Kilometer 1 Mk., und darüber bis zum Ende der Fahrt 1,20 Mk. Außerdem werden Umsteigefahrtscheine zur Benutzung zweier Linien eingeführt, die 1,20 Mk. kosten. Im Nachtverkehr werden, wie bisher, dreifache Preise verlangt. Umsteigefahrtscheine gibt es jedoch im Nachtverkehr nicht. Der bisherige Kartentarif ist vereinfacht worden. Es wird künftig nur noch folgende Sammelkarten geben: 1er-, 2er- und 3er-Karten, 10er-Karten. Die 50er-Karten sind weggefallen, da der Erwerb eine immerhin große Ausgabe verursacht. Es werden danach ausgeben: 1. Fahrkarten zu 11 Einzelfahrten für 8 Mk. Die Geltungsdauer dieser Karten ist unbefristet. Sie sind übertragbar. 2. Fahrkarten zu 12 Einzelfahrten für 7,50 Mk. Diese Karten gelten eine Kalenderwoche und sind übertragbar. 3. Fahrkarten zu 26 Einzelfahrten für 16 Mk. Diese Karten gelten einen Monat, vom Tage der Lösung ab und sind übertragbar. 4. Fahrkarten zu 25 Einzelfahrten für 10 Mk. für Schüler und Lehrlinge. Diese Karten gelten einen Monat, vom Tage der Lösung ab, und sind nicht übertragbar. 5. Fahrkarten zu je 10 Einzelfahrten für Kinder unter 14 Jahren für 3,50 Mk. Die

In das Handelsregister ist heute eingetragen worden mit Blatt 11.000, betr. die Aktiengesellschaft...

Amtsgericht Dresden, Abt. III, den 27. Dezember 1920. 1a A Reg. 1989 a/20

Blasewitz. Der 6. Nachtrag zur hiesigen Gemeindesteuerordnung über Erhebung einer Steuer vom reichsteuerfreien Einkommensteuere...

Blasewitz, am 28. Dezember 1920. Der Gemeindevorstand.

Loschwitz. Nachdem der 6. Nachtrag zur Steuerordnung der Gemeinde Loschwitz, Betheuerung des reichsteuerfreien Teils betreffend, von der Amtshauptmannschaft Dresden...

Neustadt mit dem Bezirksausschuss genehmigt worden ist, dient derselbe vom 27. dieses Monats ab 14 Tage lang in der Steuerkasse, Grundstraße 3 Erdg., zu jedermanns Einsicht aus.

Der Gemeindevorstand. Rätber.

Weißer Hirsch. Öfftl. Gemeinderatsitzung Donnerstag, den 30. Dezember 1920, abends 7 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung: 1. Freierhöhung für elektrischen Strom. 2. Unterhaltung Brandgeschädelter in Grottenberg. 3. Besuch des Dresdner Verkehrsvereins...

Weißer Hirsch, am 28. Dezember 1920. Der Gemeindevorstand.

Sparkasse Cossebaude

Gemeindevorstand, Talstraße 9. 3 1/2 % Zinsen, tägliche Verzinsung. Postcheckkonto 15097. Fernsprecher: Amt Dresden 2361.

Möbel einzeln, sowie komplette Brautausstattungen

Anfertigung von Polstermöbel in eigenen Werkstätten. Beste Empfehlung. Billigste Berechnung. Möbel-Haus Albin Körner, Dresden-N. Hauptgeschäft Oppelstr. 26.

Dentist Haschke

Dresden-Striesen, Haydn-Strasse 46, part. Sprechstunden 9-12 und 2-6 Uhr. Sonntags 10-12 Uhr. arbeitet mit 50% Preisermässigung.

Neujahrskarten

mit Namensdruck liefert schnell, sauber und preiswert

BLASEWITZ, Tolkenitzer Str. 4

Elbgau-Buchdruckerei

Hofmann-Garten

Blasewitz-Neugrunn, Tolkenitzer Straße 48. Jeden Mittwoch: Vorzügl. Bohnenkaffee mit Eierplinsen. Spezialität: ff. Weine - gute Biere - beste Küche.

Hierzu laden freundlichst ein H. Kludig und Frau.

Goethegarten Blasewitz

empfiehlt seinen großen u. kleinen Saal zur Abhaltung von Vereins- u. Familienfestlichkeiten, Hochzeiten u. von Versammlungen einer geneigten Beachtung.

Wittelsbacher-Bierhallen. Schöbastes Familien-Restaurant im Zentrum Dresden, Moritzstr. 10, Ecke König Johann-Str. Jeden Mittwoch Schlachtfest. Arthur Riedel.

Kurhaus Weisser Hirsch

Mittwoch, den 29. Dezember im festlich dekoriertem Saale der beliebte Weihnachts-Ball mit großen Ueberraschungen

Restaurant Mathildenschlößchen. Dresden-N., Mathildenstraße 58. 4390. Vorzügliche Speisen und Getränke. Paula Schneider, früher Augustusteller, Töpferstraße 11.

Loschwitzer Ratskeller. Inh. Albin Kerfurth. empfiehlt sein Lokal, Neuparkettierter Gesellschaftssaal mit Klavier, Grosser Veranstaltungssaal, Gutgepflegte Biere, die besten Weine, Vorzügliche Küche, Billigste Preise. Menu von 12-3 Uhr. Konditorei - Kaffee. Fernruf Amt Loschwitz 902.

Café Altmarkt

Dresden-Altstadt. Inhaber: A. Günther Otho. 8 Billards. Eigene Konditorei. Gebäck und Getränke von Ruf. Auch Besitzer des Café Kronprinz, Tsingtau (China).

Neumann's Konzerthaus. Dresden-N., Schillerplatz 8. 4440. Beginn 4 Uhr.

Speise-Sirup. beste Qualität, Pfd. 2.90, empf. Urban, Blasewitz, Bobriker Straße 3. (3374)

Einkauf - Verkauf. von Altertümern aus Groß- u. Urgroßmütterchen Handkorb in Porzellan, Glas, Zinn, Bronze, Gold, Silber, Möbel usw. Kunsthandl. Otto Tittel Nachf. Rich. Branzke Blasewitz, Residenzstr. 53

Punsch Rum Rotweine. empfiehlt zu Sylvester Wilhelm Hielscher Blasewitz, Schillerplatz Fernruf 31709

Frauen. wenden sich bei Beschwerden vertrauensvoll an Frau E. Gnaud, Dresden, Nicolaistr. 17. (3545)

Satzschüsseln: Kaffee-Tee-Service, Waschgarituren, Sommer & Seupke, Dresden-N. Hauptstrasse 6

Kochgeschirr, Gußmalle, Feuerfestes Tongeschirr, Porzellan u. Steingut, Messer, Gabeln, Löffel, Kochkisten, Spirituskocher, Plättglocken, Hecker's Sohn, Zweiggeschäft, Striesen, Voglerstraße 51 (Ecke Schandauer Brasse), Hauptstadt: Dresden-I., Ullrichstr.

Niederpoyritz. Anzeigen und Bestellungen f. die Sächsische Dorfzeitung und Volkspreffe nimmt an B. E. Hofe, Niederpoyritz, Pilsener Straße 61.

Hammers Hotel Striesen. im gutgeheizten großen Saal Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. Dez. Osc. Junghähnel's hum. Sänger Neues großes Programm. Vorverkauf in Hammers Hotel. Anfang 7/8 Uhr.

Spatenbräu. Dresden, Waisenhausstraße 18. 4551. Bayr. Volksfest mit Original bayr. Dekoration. 3 Oberlandler Kapellen. Gesang, Schupplattler, Parademarsch zu Pferde und vieles andere. Humor Stimmung

Tanz Dir. Trautmann u. Frau. Anfang Januar beginnen neue Prospekte u. Anmeldungen nur Dresden, Grunauer Str. 29, I. Privat-Schnellanzf. 50 M. Privatf. 10 M. Tel. 10850.

Für Neujahr. Pfefferkuchen - Schokolade - Kakao - Tee. 6% Rabatt. Liköre Burgunder-Punsch Schlummer-Cognac Rum. 6% Rabatt. Gemüse-, Frucht- u. Fischkonserven, reichhaltiges Lager Hermann Mangels Nachf. Blasewitz am Weißen Schloß Fernspr. 30425

EMAILLE ALUMINIUM. Erstes Spezialgeschäft für Qualitätsware. SACHS HAUS- UND KÜCHENGERÄTE-MAGAZIN DRESDEN-ALTSTADT. Ebers Brunnstr. 21a

Max Herrmann Gartengestaltung. Loschwitz Tel. 374 Grundstr. 95. Obstbaum- und Gehölzschnitt. Schädlingsbekämpfung

Drogisten-Lehrling. Gut empfohlenes älteres Hausmädchen mit Kochkenntnissen in dauernde gutbezahlte Stellung sofort oder später gesucht. Frau Fabrikb. u. Wölbede, Dresden, Kapstr. 8, Telefon 30213. (4546)

Saubere Aufwartung. für sofort gesucht. Blasewitz, Sächsische Dorfzeitung, 11, i. rechth. (3371)

Saubere Aufwartung ohne Kost. tagsl. 8-12 f. 2 Berl. u. Haush. Weißer Hirsch gesucht. Schriftliche Off. u. J. R. Buchholz, Dölle, Weißer Hirsch. (4575)

Junger Mann sucht Beschäftigung. tagel. Stundenweise, gleich welcher Art. Off. u. 3373 Gsch. bis Bl. (4575)

Mädchen vom Lande sucht gute Stellung als Hausmädchen. Im Kochen und allen anderen Arbeiten durchaus erfahren. Off. u. 3379 Gschäftst. bis Bl. (4575)

2 Silber-Wyandotten-Hähne. schöne Exemplare, schwere Rasse, für 40 und 60 M. zu verkaufen. Blasewitz, Schulstr. 13, I. (3380)

Ein großes Zimmer mit geschlossenem Vorbau, Nähe Körnerplatz in Loschwitz vom 1. 1. 21 ab zu vermieten. Zu erf. in der Gsch. bis Bl. (3372)

Gute Wach- u. Stubenhunde. spezialisiert zu verk. Dr. - Striesen, Tilmannstr. 14. 4138

Kleine Anzeigen. Jedes Wort kostet 20 Pfennige. Verkäufe. Sub. hochtragend, prima hartes Kaffeebohnen, zwei einj. hornlose Riegen, Kaninchen sehr preiswert zu verkaufen. Königstein r. d. S. Nr. 187 B. (3368)

Berg-Rehpinde, sehr klein, selten schöne Hündin, 9 Mon. alt, mit Stammbaum, zu verk. Striesen, Blasewitzstr. 12, I. (4575)

G.M. empfiehlt sich beim Einkauf von Cognac - Weinbrand, Arrac - Rum, Feinen Tafel-Bildern, Rot- und Weißwein, Bernsteine. Progerie 'Jan weißer Stein' Ernst Otto, Loschwitz, Dorfplatz 2, Fernruf Loschwitz 838

Theater. Mittwoch den 29. Dezember: Opernhaus. Zehnhäuser (6). Schauspielhaus. Wilhelm Tell (7). Albert-Theater. Zwerg-Hase (nachmittags 3), Russisches Ballett (abends 7/8). Hof-Theater. Die Reise ins Märchenland (6), Boccaccio (abends 7). Central-Theater. Die blaue Magier (7). Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Sächsische Nachrichten.

Mitteilungen aus unsem Vertriebe über örtliche Vorkommnisse sind uns stets willkommen und werden honoriert.

Rönitzstein. Das Dunkel über den Verbleib der einstigen Schöpfer von der Zeitung Rönitzstein hat sich gelichtet. Das Kind wurde vorgestern nachmittag im Gefängnis unterhalb der Mariengrotte entsetzt von Fremden aufgefunden und gerichtlich aufgehoben. Der Befund hat ergeben, daß der Tod durch Erstickung eingetreten ist.

Döberitz. Vom Zuge überfahren wurde eine 27jährige ledige Frauenderson namens Rebenstich, wohnhaft im Ortsteil Kungshof.

Breitenau b. Döberitz. Gemeindevereinsung. Die Genehmigung der Vereinigung der beiden politischen Gemeinden Breitenau und Breitenau zu einem Gemeinwesen ist für den 1. Januar 1921 erteilt worden. Die Vereinigte Gemeinde wird den Namen Breitenau führen.

Golditz. Verschiedenes. Unsere Stadt ist nunmehr an das Ferngaswerk Rochitz angeschlossen. Die Zuführung von Gas zu Heizzwecken wurde bereits aufgenommen. — Die Bekämpfung des reichssteuerfreien Einkommens und die Erhöhung der Grunderwerb- und der Verzinsungsteuer ist von den sächsischen Körperschaften beschlossen worden.

Olshaus. Ueberstunden für bedürftige Arbeiter sind in den letzten Wochen von den Arbeitern verschiedener Betriebe verlangt worden. Das gute Beispiel findet immer mehr Nachahmung und wird hoffentlich noch reiche ansehnliche Beiträge für die notleidenden Kleinen ergeben. In den letzten Tagen brachten die Arbeiter der Firma Wölmer und der Firma Götzel das Opfer einer Ueberstunde. Auch in anderen Betrieben werden solche in nächster Zeit gelehrt werden.

Burg. Aus dem Zuge geworfen. Am heutigen Abend ist auf der Strecke zwischen Dornrechenbach und Döhlen ein schwerer räuberischer Ueberfall auf einen Eisenbahnreisenden verübt worden. Die Einzelheiten dieses Ueberfalls, der wiederum ein großes Schicksal auf unsere jetzige öffentliche Sicherheit wirft, bedürfen noch der genaueren Feststellungen. Das „Burgener Tageblatt“ weiß darüber zu melden: Von einem Blochhause an der Bahnstrecke Dornrechenbach-Döhlen hätte man in der Nacht einen Menschen mitnehmen. Man ging dem sofort nach und fand auf dem Bahndamm, auf dem Gelände zwischen zwei Schienensträngen, einen gutgekleideten, anscheinend den besseren Ständen angehörigen Mann im Alter von etwa 30 Jahren liegend. Der Mann, der unter dem Namen eines erkrankten Schwerenkranken stand, vermochte zunächst nur wenige Angaben zu machen. Er hatte eine nicht lebensgefährliche Verwundung am Kopf. Nach und nach war seinen Angaben zu entnehmen, daß er im Eisenbahnabteil überfallen, seiner Geldmittel im Betrage von 1000 Mk. und seiner Uhr beraubt und aus dem fahrenden Zuge hinausgeworfen worden sei. Sofort vorgenommene Feststellungen ergaben, daß bei der Durchsichtung des fahrenden Zuges 9.45 Uhr abends durch Burg und verstreuten Fernzuges Leipzig-Dresden in Döhlen in einem leeren Abteil Blutspuren bemerkt wurden. Außerdem fand man in diesem Abteil noch zwei Pakete, die die Anschrift einer Dame in Dresden trugen. Wie sich später herausgestellt hat, ist diese Dame die Frau des Ueberfallenen, die dieser zu Weihnachten hatte beschenken wollen. Auf Anordnung des Bahnarztes in Döhlen ist der Ueberfallene — ein Herr Holm-Weidner aus Leipzig, Turnerstraße 21 — sofort noch in der Nacht dem sächsischen Krankenhaus Burg übergeben, mit einem Gültzunge nach hier gebracht und früh gegen 4 Uhr durch vier Mann des hiesigen Bahnpostamts ins Krankenhaus eingeliefert worden. Wie wir weiter hören, sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich und der Ueberfallene ist auf dem Wege der Wiederherstellung. Später hat der Ueberfallene noch angegeben, daß er in dem Abteil, in dem zunächst eine Frau und zwei Männer sich befunden hätten, eingeschlafen gewesen sei. Beim Erwachen habe der eine ihn um Feuer gebeten, worauf unmittelbar der Ueberfall erfolgt sei. Er habe sich beim Hinauswurf noch am Trittbretter anhalten können, wodurch der Fall etwas gemildert worden sei.

Leipzig. Verhaftung eines Millionenschwindlers. Die hiesige Kriminalpolizei nahm in der Person des Rudolph Krukowski aus Trebbitz in Sachsen einen Millionenschwindler fest, der sich Leipzig und aus-

wärtigen Geldleuten als Vermittler beim Verschleßen von Gold und Juwelen nach der Schweiz anbot und sich auf diese Weise in den Besitz eines Brillantfollers im Werte von 250 000 Mk. gebracht hatte. Weiter hat er hier eine Geldsumme von 100 000 Mk. unterschlagen und eine Großbank in Leipzig und ein Bankinstitut in Dessau zu beschwindeln versucht. Der Gauner bediente sich gefälschter Akkreditive und Briefbogen mit dem Ausbrude einer schweizerischen Großbank.

Oberstein-Ernstthal. Flüchtling geworden ist mit 10 000 Mk. einfließenden Geldern der Sohn eines hiesigen Einwohners, der das Geld für veräußertes Vieh in Chemnitz kauft hatte und damit das Weite suchte.

Glauchau. Bedenklicher Ernährungsaufrund der Schuljugend. Bei der ärztlichen Untersuchung der Schulkinder für die demnächst beginnende Quartaufprüfung wurden fast durchweg erhebliche Minderergewichte festgestellt, in einzelnen Fällen sogar bis zu 50 Prozent. In zahlreichen Klassen hatte nicht ein einziges Kind das Normalgewicht! — Die Klassen des Bürgerschulhauses besuchten 22 alleinstehende Personen und 30 Familien mit Gaden im Werte von insgesamt 8000 Mk.

Crimmitschau. Raubanschlag. Ein äußerst gemeiner Raubanschlag wurde nachts in der Nähe von Langenbiersbach nach Langenbiersbach führenden Straße an einem 20jährigen Mädchen verübt. Bei der Täterin handelt es sich um eine etwa 25 Jahre alte Frauenderson, die das Mädchen im Dresdener Rathshaus kennen gelernt und unter der Vorspiegelung, ihm im benachbarten Schweinsburg eine gute Stellung verschaffen zu können, nach hier verschleppt hatte. In der Nähe der Eisenbahnbrücke warf das Frauentier ohne abzunehmendes Mädchen plötzlich eine Schnur um den Hals, warf es zu Boden und würgte es bis zur Bewußtlosigkeit. Darauf entwich die Räuberin der Ueberfallenen die Barock- und einen Gewächshaus, um sich dann schleunigst auf der Haltestelle Schweinsburg-Tal den Gepäck des Mädchens auszubringen zu lassen. Die Räuberin, die etwa 1,50 groß ist, gesundfarbiges Gesicht und blondes Haar hat, konnte noch nicht festgenommen werden.

Widau. Siedelungen. — Anleihe. — Tödlicher Unfall. In Nähe des neuen Krankenhauses im Stadtteil Marienhal wird eine Siedelung für die Beamten des Stiftes errichtet. Zu den Baukosten hat die Stadt, ohne jede Verpflichtung zu haben, schon einmal 85 000 Mk. zugezahlt und jetzt wieder 50 000 Mk. gewährt, auch der Eisenbahnerbauunternehmensgesellschaft, welche bereits 64 Wohnungen fertiggestellt hat und weitere 36 Wohnungen fertigen läßt, hat die Stadt 113 740 Mk. Zuschuß bewilligt. — Die sächsischen Kollegien beschloßen die Aufnahme einer neuen Anleihe von fünf Millionen Mark. — Postwagenführer Westhorn erlitt bei einem durch die Explosion eines Benzinbehälters entstandenen Brand eines Postautomobils eine schwere Verbrennung mit tödlichem Ausgang.

Bergau. Gemeindevertretertag. Amtshauptmann von Bauer hielt den ersten Gemeindevertretertag der neuen Amtshauptmannschaft Bergau hier ab. Fast alle Gemeindevorstände waren erschienen.

Falkenstein. Bürgerlicher Wahltag. Infolge Beschlusses der sächsischen Kollegien wurde die Wahlperiode des Stadtverordnetenkollegiums von 18 auf 24 erhöht. Bei der am zweiten Weihnachtstages erfolgten Stadtverordnetenwahl erhielten die Bürgerlichen 13, die Unabhängigen 5, die Mehrheitssozialisten 3 und die Kommunisten ebenfalls 3 Sitze. Bisher fanden im Stadtverordnetenkollegium 12 Sozialdemokraten nur 6 Bürgerliche gegenüber.

Lauterbach bei Delitzsch. Von abrollenden Stämmen erdrückt wurde kurz vor dem Weihnachtstages, daß er bei seiner hier wohnhaften verwitweten Mutter verleben wollte, der in einem Sägewerk in Weimar bei Vohum beschäftigte 21 Jahre alte Walter Wolfrum.

Kleine Chronik.

Aus dem Reich. Vera. Stiftung. Die Zeitungshandlung des Herrn Josef Jantelowski ist jetzt von ihrem Begründer dem Seminar für Zeitungswesen und Zeitungswirtschaft an die Universität Berlin als Stiftung überwiesen worden. Die Sammlung enthält als einen kompletten Band der früheren „Neuen Rheinischen Zeitung“, an welcher Freiligrath mitgearbeitet hat.

Darzenberg. Ein Diebstahl ereignete sich hier, indem der Zigarrenarbeiter Wolf Hohenbach auf der Terrasse des Parkhotels seine Wertgegenstände durch mehrere Revolvergeschosse an Arm und Bein schwer verletzt und sich selbst durch zwei Schüsse in die Brust tötete. Der Grund hierzu ist unbekannt.

Merseburg. Ein Kasernendiebstahl wurde in vergangener Woche verübt, indem Einbrecher nachts dem Keller des Wirtschaftsgeläudes einen Besuch abstatteten und 160 weiße Bettlaken im Werte von 9000 Mk. fortstiehlten. Einige Tage darauf wurde nachts dem Adjutanten aus einem benachbarten Stalle sein wertvolles Pferd gestohlen. Bisher blieben die Täter unbekannt.

Jena. Ein frecher Räuber. Einer der beiden hier festgenommenen Straßenräuber hat auch auswärts zwei Frauen angegriffen und dabei die eine durch einen Revolvererschuß verletzt, während ein zweiter auf die andere Frau abgegebener Schuß sein Ziel verfehlte. Geraubt hatte er bei diesem Ueberfall über 3000 Mk. Der Räuber ging seitdem auch unter falschem Namen.

Eisenberg. Neue Steuern. Um den 600 000 Mark betragenden Fehlbetrag im sächsischen Haushalt zu decken, ist eine Hausangestelltensteuer und eine Besteuerung des reichssteuerfreien Einkommens eingeführt, sowie die Grund- und Gewerbesteuer auf 100 Prozent erhöht worden. Eine Abgabe für Abwasser und eine Erhöhung der Bergbausteuer sind in Aussicht genommen.

Altenburg. Neue Kraftwagenlinie. Die Stadt Rudau soll mit unserer Stadt durch Kraftwagenbetrieb verbunden werden. Die Wagen sollen auch das ein paar stündlich einwohner zählende gewerblreiche Winterdorf betreffen, das Kohlengebiet nach Osten durchschneidet, an Walden, Neudraunshain vorbei, durch Lehna und Gerleben nach Hofschnitzwisch fahren, wo sie auf die Leipzig-Altenburger Staatsstraße gelangen.

Altenburg. Eine richtige Antwort. Auf einen Brief der Firma Krebs u. Gröber, Paris, wurde von hier aus folgende Antwort erteilt: „Mit Rücksicht in einer fremden Sprache befaßt man sich nicht mit jeder nicht näher und tun es in diesen Zeiten erst recht nicht. — Der eine ihrer Geschäftsinhaber mit dem deutschen Namen müßte schon seine deutsche Muttersprache dazu achtgeben, daß in seinem Geschäft im Verkehr mit seinem ehemaligen Heimatland die deutsche Sprache angewandt wird. Das scheint — bedauerlicherweise — nicht der Fall zu sein. Es muß Ihnen daher empfohlen werden, deutschsprachige Angestellte einzustellen, wenn sie Wünsche in Deutschland anzubringen haben und wenn Ihre Aufträge zu irgendeinem Ziel führen sollen.“

Rürnberg. Ein Bankbetrüger festgenommen. Ein Gauner, der im Laufe dieses Jahres in einer Reihe deutscher Großstädte, u. a. auch in Dresden, Bank und Großfirmen um größere Beträge, zum Teil bis 40 000 Mk., betrogen hatte, wurde jetzt in Nürnberg mit seiner Geliebten verhaftet. Der Betrüger benutzte zu seinen Schwindeln irgend einen jungen Mann, dem er einen falschen Schein mitgab.

Aus dem Ausland.

Kopenhagen. Ein Reichsgericht um zwei Minuten. Ein interessanter Prozeß beschäftigt zurzeit die dänischen Gerichte. Der dänische Staat verlangt von den Erben des verstorbenen Geheimes Konferenzrates Noltke eine Erbschaftsteuer von 1 000 000 Kronen. Die Erben wollen aber diese Steuer nicht zahlen, mit der Begründung, daß der Konferenzrat zwei Minuten vor 12 Uhr in der Nacht vom 30./31. Dezember 1918 gestorben sei. Die Steuerbehörde nimmt dagegen an, daß sein Tod unmittelbar nach 12 Uhr erfolgt sei. Sie hat an der Feststellung dieser Tatsache ein wesentliches Interesse, da an jenem 31. Dezember ein verjährtes Erbschaftsteuergesetz mit Wirkung vom gleichen Tage angenommen worden ist. Es handelt sich jetzt um die Feststellung, ob die Turmuhr, nach der damals die Todeskunde und Minute festgestellt worden ist, in jener Nacht richtig ging oder nicht und danach wird es sich auch entscheiden, ob die Erben eine Abgabe von 1 000 000 Kronen zahlen müssen.

Bern. Buchdruckerstreik. Infolge von Lohnfreihaltungen ist im schweizerischen Buchdruck- und Zeitungsgewerbe der Streik ausgebrochen. Die Arbeit wurde in Bern und St. Gallen völlig, in Genf teilweise eingestellt. In den übrigen Städten der Schweiz erscheinen die Zeitungen noch.

Schinken-Puder

für Theaterbedarf, für Gesellschaften, zur Hautpflege in enormer Ausdehnung (348)

Paul Schwarzkose Parfümerie, Dresden-A. Schloßstr. 13

Der Triumph des Lebens.

Roman von Lola Stein.

41) (Nachdruck verboten.) Die Erkenntnis war erschütternd für Irene. Welche Tat, ungeahnt und verbrecherisch, konnte der Bruder begangen haben, daß sie ihn nun so daniederwarf? Daß sie sein Gewissen nicht mehr zur Ruhe kommen ließ? So sicher war sie in ihrer Erkenntnis, daß ihr keine Zweifel mehr kamen. Sie umfaßte seinen Kopf mit beiden Händen und küßte ihn mit beschwörender Stimme: „Walter, erlösbare dein Herz! Sage mir, was du getan hast! Doch mich soll haben an dem Traurigen, was dich bebedrückt.“ Aber diese Worte brachten ihn zur Besinnung. Er sprang auf, trat von ihr fort. Neues Leben kam in seine versteinerten Sinnen. „Was redest du da, Irene? Was soll ich getan haben? Was denkst du denn? Und was soll mich bedrücken? Ich leide, ja, ich leide, weil ich krank bin! Weil die Ketten kaputt sind, weil ich mich überarbeitet habe! Das ist das ganze! Da läßt man sich denn hinreißen von fremdem Jammer, von dem Schicksal fremder Menschen, die einen nichts angehen.“ Er versuchte zu lachen, aber es blieb bei einer Grimasse des Mundes. Und dann schauderte er das Zeitungsbild, das seine kammernben Finger noch immer hielten, gedrückt und geknüllt auf den Leptisch. „Verdammtes Blatt! Wozu brauche ich dich auch hier zu finden! Aber in diesem Hause gehen böse Geister um, Irene! Bedenkmal, wenn ich hier bin, reißten meine Kerzen!“ „Walter, warum? Warum gerade hier?“ „Wah ich es?“ gab er ärgert zurück. „Er ging ein paar mal durchs Zimmer, indeffen sie regungslos und starrten stand. Sie meckte ihm an, wie er seine Anrede niederzulegen, wie er sich bemühte ruhig zu werden. Sein Blick fiel auf die Uhr: „Einigkeit, von Nebel! Mein Gott, wir verdröbeln-

hier die Zeit! Um sieben Uhr beginnt der „Kristall“ Schnell, Irene, schnell!“ „Sie fragte bang: „Wollen wir denn gehen?“ Er fuhr nervös zusammen: „Was für eine Frage! Warum sollten wir nicht gehen, wir haben uns doch beide auf die Vorstellung gefreut! Sollen wir vielleicht hier bleiben und Trübsal blasen! Dazu liegt doch kein Grund vor. Komm nur!“ Er blieb vor ihr stehen, umfing sie mit seinen Händen. „Wie hübsch du dich gemacht hast! Komm, kleine, mach ein anderes Gesicht. Wir müssen wie die Verschwenker leben, ein Auto nehmen, sonst kommen wir nicht mehr zurecht.“ Sie gingen aus dem Zimmer, nahmen schnell ihre Mäntel und verließen das Haus. Frau Volkmer und Ischen waren noch nicht heimgekommen. Irene hätte ihnen jetzt auch nicht umfängen gegenüberstehen können. In ihrer Brust tobte ein Aufbruch der Gefühle! Tausend Fragen bestürmten sie, für die sie keine Antwort wußte. Im Auto saßen sie schweigend. Walter schob seinen Arm durch den Irene's, lehnte seinen Kopf an ihre Wangen. So blieben sie, bis der Wagen vor dem Opernhaus hielt. In der Garderobe trafen sie Helmut und Räte Rörner. „Warum kommt ihr denn so spät?“ fragte Helmut. „Das zweite Ringelzeichen ist schon gegeben, schnell, schnell.“ „Aber als er die weißen und starren Gesichter der Geschwister sah, fragte er nicht weiter.“ Irene sah zwischen den beiden Herren. Als die ersten wunderbaren Töne des Vorspiels erklangen und Gewalt über ihre Seele erlangten, fiel der fürchterliche Druck von ihr ab. Die Musik umwogte sie, hällte sie ein, entließete sie in das Bauderland der Kunst. Sie gab sich dem hohen und reinen Genusse, dieses höchsten Kunstwerks zu erleben, hin, sie unterdrückte das eigene Empfinden, sie wollte nur lauschen, sich ganz verlieren in dieser gewaltigen Schönheit der Töne. Jedes Leid ließ sie ihr eigenes vergessen. Irene lebte im Paradies der Dichtung, im Paradies der

Rust. Sie achtete nicht mehr auf Walter. Nun stand Kristall vor Ische. „Da du so fittig, Mein Herr Kristall, Auch deiner Ehre Sei nun gemahnt: Den Feind dir zu lähnen, Soll er als Freund dich rühmen.“ Kristall fragte: „Und welchen Feind?“ Da sang die königliche Frau: „Trag' deine Furcht! Huttschuld Schwebt zwischen uns.“ Was weiter auf der Bühne sich ereignete, hörte Irene nicht. Walter hatte mit schmerzhaftem Druck ihre Hand gepreßt, seine Augen bohrten sich mit dem Ausdruck derselben wahnstimmigen Furcht in ihr Gesicht wie eine Stunde vorher in Dorst Volkmer's Wohnung. „Um Gotteswillen, was ist dir, Walter?“ „Ich fühle mich schlecht.“ Er erhob sich schwankend, eine Bewegung entstand in der Parkettreihe, in der sie saßen, als er während des Spieles Durchgang erbat. Unruhe machte sich bemerkbar. Irene folgte dem Bruder. Die Geschwister Rörner sahen den beiden Kopfschütteln nach. Irene rückte den wankenden Walter. Sie führte ihn die Treppe empor in das Foyer des ersten Ranges. Dort sank er auf eines der Sofas. Irene beorgte ihm Seltenerwasser, fährte mit bebenden Händen das Glas an seinen Mund. Er trank hastig, die Farbe lehrte allmählich in seine Wangen wieder. Er atmete tief.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der erste Dr. Ing. in Freiberg. An der Bergakademie in Freiberg promoviert am 22. Dezember als Erster unter der Wirkung des am 30. Oktober dieses Jahres verliehenen selbständigen Promotionsrechts Dip.-Ing. W. Schopper aus Reulendorf in Thüringen.

Sport.

Der Senior des deutschen Rennsports, Herr O. v. Roke, ist im Alter von 86 Jahren gestorben. Der „alte Roke“ war eine der bekanntesten Erscheinungen auf den Berliner Rennbahnen; er liebte noch in dieser Saison trotz Wind und Wetter kaum einen Galopprenntag im Stich.

Korbene war Mitbegründer des Strausberger Rennvereins, der ihn anlässlich seines hiesigen Jubiläums zum Ehrenpräsidenten ernannte. Herr v. Roke, der unverheiratet geblieben ist, starb an den Folgen eines Unfalls. Er wurde unter den Linden am 2. Dezember von einem Automobil angefahren und mit gebrochenem Bein nach der Klinik in der Siegelstraße geschafft, wo er gestorben ist.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraats vom 18. bis 23. Dezember 1920.

Berlin, 23. Dezember. Zu Beginn der Berichtwoche brachte die Bekanntgabe der endgültigen Erntezahlen der Vereinigten Staaten noch manche Überraschung, die besonders für Weizen in die Waagschale fiel und nicht ohne Bedeutung auch für den Weltmarktwert blieb. Hatte noch die amtliche Novemberernte der Weizen in der Union auf 3199 Mill. Bush, gekürzt, so brachte nun die endgültige Statistik die Ernteziffern von 3332 Millionen. Schon die ergebnisreiche Zahl hatte den bisherigen Rekord des Jahres 1917 von 3150 Mill. Bush, um 40 Millionen übertraf. Die nunmehrige Ernte zeigt ein Plus gegenüber der selber höchsten amerikanischen Weizenenernte von 178 Mill. Bush, so daß ein Zweifel an einer sehr großen Ausfuhrfähigkeit der Vereinigten Staaten für Weizen nicht mehr aufkommen kann.

Es fehlt von drüben auch nicht an großen Offerten, die in letzter Zeit nach England zu erheblichen Abschlüssen führten, während man in Deutschland bisher von Nordamerika noch verhältnismäßig wenig Weizen abgekauft hat. Die Hauptreflektanten für Weizen sind im deutschen Markt die Brenner, welche aber viel über die durch den Mangelmangel verursachte Verzögerung im Transport klagen. Die Mühlen haben ihr Weihnachtsgeschäft in Weizenmehl hinter sich; sie besitzen bei dem schlappenden Geschäft wenig Weizen, weiter Weizen zu vermehren, und sind mit ihrem Material früher gekauften weichen Weizen teilweise selbst als Abgeber am Markt. Auch zu Futterzwecken ist Weizen in Deutschland gegenwärtig nicht sonderlich gefragt. Sein Preis ist hierzu trotz der jetzigen Rückgänge noch immer nicht billig zu nennen.

Humoristisches.

Etwas Weisheit... Ein norddeutscher Landwirt zeigt einer sächsischen Dame den Viehbestand seines Gutes. Dabei führt er sie auch in den Kuhstall. Plötzlich bleibt der schlanke Frau der Dame irgendwo stehen. Erfrischend ruft sie aus: „Gott, Herrjehesu, nun tuden Sie doch bloß mal hat, ich bin Se nämlich oben in was Weches getreten!“ Der Landwirt befreit sich den Schaden und meint trocken, indem er der Unglücklichen auf die Schulter klopfte: „Ja, Fräuleinchen, es ist nicht alles Butter, was von der Kuh kommt!“

Aluminium-Emalle Friedensqualität. Größtes Spezialgeschäft für Qualitäts-Emalle. Aluminium-, Holz- und Söllinger Stahlwaren, Hauswirtschaftliche Maschinen, Gasapparate. Spezialität: Komplett-Küchen- und Kesselvorrichtungen. Hugo Rückert, Dresden-A. Große Brüdergasse 8. Ecke Querallee.

Zentralheizungen, Warmwasser-Versorgungen aller Art, Neuanlagen, Umbauten, Reparatur. führt billigst aus Aug. Meyer, Ing., Dresden-A. 21. Behrischstraße 21. Fernruf 31868.

JOHN KNEISEL & Co. 16 DRESDEN STR. 16. Großes Lager in Uhren, Gold- und Silberwaren Trauringe. Streng reelle Bedienung - Für sorgfältige Ausführung von Reparaturen wird Garantie geleistet. Einkauf von Gold- und Silber-Gegenständen, Platin, Brillanten zu streng realen Tagespreisen für eigenen Bedarf.

Das Botenfuhrwerk Walter Sander. Poschwitz, Friedr. Wiedsch. 18 (Hof. Demnia) verkehrt tgl. nach u. von Dresden zw. Masew, Poschwitz, Badew, Niederpog. Standplatz: Zentr. Ausspann, Palmstr. 60. Ausführung all. Auftr. bei billigt. Berechn. Fuhrern aller Art werden angenommen. Fernspr. 911.

Waffen zum Selbstschuß, Zimmer-Gewehre für Knaben, Kautschukweitschuß-Testling empfiehlt. H. Hübner, Rüstschmiedemstr. Dresden-R., Rafenerstr. 23. (4878)

Achtung! Sonder-Angebot! Ca. 50000 Liter Wein! Tarragona, süß, 1/4 Fl. 22 Mk. Malaga, Moscatel, Madeira, Cherry, Douro - Portwein, Medialna - (biurotor) Wein, Lagrima - Christi, Mistela Rotwein 1/4 Fl. 14,75 Mk. Burgunder, Chateau-Chiver, Priorato etc. etc. Bei 100 Flaschen Ermäßigung. Preise freibleibend. F. Soler, Dresden-A., Wettiner Str. 48.

Billige Anzüge erhalten Sie, wenn Sie mir Ihre Stoffe & Verarbeitung geben. Ich fertige Ihnen nach Maß mit Probe bei Zugabe sämtlicher Zutaten auf Rohhaar. Einmal-Messer-Dress-Anzug für M. 490. ... Richard Paul, Dresden-A. Ballstraße 3, I., Ecke Postplatz.

Spezialität: Ferntransporte Bruno Senewald Dresden-A. 16, Tatzberg 25. Stadt- und Fernzüge nach allen Orten des In- und Auslandes. Einlagerung. Verpackung. Tadellose Ausführung. Beste Empfehlungen. Fernsprecher 28252.

Pelz gefütterte Damenmäntel, Mäntel, Pelz u. Sportpelze fertig u. nach Maß, aparte Kollern u. Mäntel. Nur eigene beste Werkstätten. Erb. Derabgel. billige Preise. Renommee seit 66 Jahren. Pelzhaus Bolge vorm Köhler Dresden, Landhandstraße 6

Briketts aus Moortorf und Steinkohlenschlamm gepreßt in lufttrockenem Zustande geeignet für Zentralheizung, Kesselführung, Berliner Öfen, Bauer- und Küchenöfen etc. Zirkum 14 Stunden Glut haltend. Vorläufig noch prompt lieferbar. Im Bedarfsfälle erbitten man unverblühten Vertreterbesuch. Verkaufszeit 8-4, Sonnabends 8-2 Uhr. Dresdner Torfbrikettfabrik Richard König & Co. Omschwitz, Briesnitzstr. 1. Telefon 10 878.

Kleinzschachwitz. Anzeigen und Bestellungen für die Sächsische Tageszeitung und Elbgaupresse nimmt an Alwin Thurm, Kleinzschachwitz, Mehliger Straße 9.

Speise-Syrup kauft man sehr preiswert, solange Vorrat reicht, daß Pfund für 3,50 Mk. bei F. Fasold, Poschwitz

Elektr. Licht-, Kraft- u. Klingelanlagen sowie deren Erweiterung u. Reparaturen führt sachgemäß, Franz Hummel Nachf., Poschwitz, Friedrich-Wied-Str. 2. Fernsprecher 411.

Der Triumph des Lebens. Roman von Lola Stein. (Nachdruck verboten.) Ich werde morgen wirklich mal einen Kollegen konsultieren, Irene. Ich muß vielleicht mal ein paar Wochen ausspannen, möglichst verreisen, dann wird alles besser sein. Wirst du nicht wieder hinuntergehen? Nein, nein, ich bleibe bei dir. Ich denke überhaupt, wir gehen nach Hause? Nicht doch, Irene! Wo du dich so auf die Vorstellung freust! Nun habe ich dir den ersten Akt schon zerstört! Gehe doch wieder hinunter. Du solltest wenigstens den Schluss mit anhören. Grüning ist ja ein so wunderbarer Tristan und der Schluss des ersten Aktes ein Höhepunkt des ganzen Werkes. Ach, laß doch, Walter, das alles ist ja so gleich. Wir wollen nach Hause. Nein, ich gehe nach der Pause wieder auf meinen Platz. Bestimmt, Irene. Und wenn du von neuem solchen Anfall bekommst? Das ist ausgeschlossen. Mich hat die Szene nur so erregt. Sage mir doch, Irene, glaubst du auch, daß Blutschuld, die zwischen zwei Menschen schwelgt, so wie zwischen Tristan und Isolde, sie trennen kann auf ewig? Auch wenn sie sich lieben? Ja, unbedingt! Ohne den Trank läme Isolde wohl nie darüber hinweg, daß Tristan es war, durch den Marcolb fiel. Glaubst du, daß Schuld immer trennt? Immer! Aber hier war keine Schuld, es war offener Kampf. Kann Schuld nicht auch verbinden, Irene? Daran glaube ich nicht. Aber warum kommst du immer wieder auf Schuld und Schuldige zurück, Walter? Tue ich das? Dessen bin ich mir gar nicht bewußt. Aber es mag daran liegen, daß mir das Schicksal des Ehepaars Schatz nicht aus dem Kopfe will. Ihre Schuld und ihre Sühne.

In der Pause kamen Helmut und Räte zu den Geschwistern. Sie bewunderten Walters Unpäßlichkeit lebhaft, aber er bemühte sich, jetzt gesund und frisch zu erscheinen. Die beiden Paare schritten im Foyer auf und ab, Walter mit Räte voran, hinter ihnen Irene an Helmut's Seite. Helmut sah auf den Freund und sagte stummend an Irene: „Macht er nicht den Eindruck eines innerlich völlig zusammengebrochenen Menschen? Irgend etwas mühte mit ihm geschehen.“ Er will morgen zum Arzt. Glaubst du, Irene, daß ein Arzt ihm helfen kann? Ich fürchte, kein Adel liegt tiefer. Sie erbehte. „Sage mir, was du denkst, Helmut!“ Sie flüchtete. Es muß ein innerliches Erlebnis sein. Er scheint mir unter einer Seelenlast zusammengebrochen. Was es ist, vermag ich nicht zu sagen. Er weicht ja allen Fragen aus. Aber ich weiß, daß er weder tags noch nachts Ruhe findet. Ich habe ihn nachts schlafen gehört und ruhelos auf seinem Zimmer schreiten, immer auf und ab, auf und ab. Irgend etwas stimmt nicht in seinem Leben. Irene, unterbrach er sich plötzlich, du bist ja totenblau geworden! Mein Gott, hätte ich doch nichts gesagt. Es braucht ja nichts Schlimmes zu sein, Madel! Und im übrigen kann ich mich doch täuschen. Sie antwortete nicht. Aber während des zweiten und dritten Aktes dachte sie ihr Leben zurück, seit sie und Walter nach Berlin gekommen waren. Sie hörte nichts von der bewundernden Musik, fremd und leer glitten die Töne an ihren Ohren vorüber, sie sah nichts von Isolde's Liebesglück, nichts von Tristans Verzweiflung, von seiner Sehnsucht, seinem Sterben. Sie lautete in sich hinein. Sie wollte überlegen, ganz klar wollte sie sein und denken und sich die Vergangenheit zurückrufen vor ihr geistiges Auge. Walter war damals better gewesen und frisch und so, wie sie ihn immer gekannt, unreif in vielen Dingen, angefüllt mit exaltierten und überpannten Ideen, schwärmerisch und glühend. Ihr Bruder, ihr Freund, ihr Kamerad! Sie hatte ihn oft gesehen in den ersten Monaten seines

Berliner Aufenthaltes, aber nicht oft genug für seine Sehnsucht. Dann machte er ihr Vorwürfe, daß sie ihm nicht mehr volles Vertrauen schenkte, so wie einst. Ja, hier hatte die Änderung angefangen, hier lag ein Geheiß, daß sie nicht kammel Walter hatte ihre Liebe zu Horst Volkmer ertragen! Er war dann immer öfter zu ihnen ins Haus gekommen. Sanitätsrat Berg starb, Walter wurde Margas Arzt, er kam nun täglich. Und er bestärkte sie ein paarmal in dieser Zeit, das Volkmer'sche Haus zu verlassen, ihr Leben nicht einem verlorenen Gefühl zu opfern. Und dann... Dann, ja dann war jener Tag gekommen, an dem Horst ihr seine Seele enthüllte und an dem Walter ihr Gespräch mit dem geliebten Ranne belauscht. Nachher hatte Walter vor ihr gestanden, tief erregt, tief bewegt. Irene entsann sich aller Einzelheiten ihrer Unterhaltung mit dem Bruder in jener Stunde. Was ihr damals gleichgültig erschienen und unwichtig, das bekam heute plötzlich ein neues, furchtbares Leben für sie. Walters Ideen über Leben und Sterben, die sie damals exaltiert genannt, über die sie gelächelt! Sie hatten wohl doch tiefer in seiner Seele Wurzeln geschlagen, als sie geahnt! Er hatte Erdarmen gehabt mit Hans Volkmer's Geheiß, sein höchstes Ziel war Tristans Glück gewesen - sollte aus diesem Erbarmen, aus dieser bestigen Liebe zu ihr heraus etwas geschieden sein damals, das nie, nie wieder gutzumachen wäre! Tristan verfluchte den Liebestrank da oben auf der Bühne, Irene sah mit fliegenden Wulsen und dachte und dachte. Bald nach dieser Unterredung war Frau Margas Kränker geworden. Sie besann sich auf den suggestiven Einfluß, den Walter auf die Kranke gewonnen, der sie schlafen ließ, wenn ihr Arzt bei ihr war, wenn er es wollte. Und wenn dies kein suggestiver Einfluß, wenn dies ganz etwas anderes gewesen war? Sie hätte aufschreien mögen vor Qual und vor Angst, aber kein Laut drang über ihre festgeschlossenen Lippen. (Fortsetzung folgt)